Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 44

Artikel: Leichenrede auf einen abgelebten Esel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den zoten Weinmonats, 1790.

Nro. 44.

Leichenrede

auf einen abgelebten Esel. Eine freze Uebersetzung aus dem Lateinischen. Multis ille bonis flebilis occidit.

2Benn Burbe und Renheit eines Gegenstandes alle gemeine Aufmertsamfeit verdienen, so läßt sich feines Begs zweifeln , daß mir nicht Jedermann mit gang gesammelter Seele zuhören werde. Zwar wird man fich Anfangs wundern, daß ich mich getraue, einem ber perachtlichen Thiere eine Lobrede zuhalten, besons ders an einem so erhabnen Ort, wo man sonst nur Konige, Belden , und Staatsmanner offentlich zu Preisen pflegt. Allein faum werdet ihr nur einige Züge von den Tugenden dieses Arkadiers hören, so wird alle Bermunderung schwinden, ihr werdet daftes ben, ganz Aug und Ohr. Zuerst will ich die preiswürdigen Eigenschaften dieser menschenfreundlichen Thierart nur im allgemeinen betrachten ; und dann Die einzelnen Gaben meines nur verstorbnen Bonofrats nach aller Wahrheit schildern. — D Bonofrat, Bonokrat, theures, geliebtes Thier! - Freunde

verzeiht mir diese Thränen, sie sind ein unwillkürlicher Ausbruch meines Herzens; in meinem Leben hab ich nur zwenmal geweint, als Lisabon im Erdbeben uns terfank, und als mein Esel dahin

Ueberschaue die ganze Thierschöpfung von dem Eles Phanten an bis zur Fledermaus, und fage mir, ob du eine festere, edlere und anmuthigere Bilbung findest, als die stille, in sich ruhende Kraftgestalt eines Efels? Ruhig teht er ba mit niedergesenktem Blick, als das lebendige Vorbild der Demuth; sein ganzes Wefen verrath tieffinnigen Ernft; fein dentender Weis fe ben seinen mitternachtlichen Arbeiten macht ein fo finster forschendes Gesicht, wie dieses nachstaunende Thier. Unbefummert um die Gitelfeiten ter Belt, gleichgultig gegen alles, was neben ihm hupft und friecht, schaut er nur in sich selbst, und schüttelt bis. weilen die Ohren , um feinen Gedanken einen neuen Schwung zu geben. Sein Bang ift zwar langfam , aber voll philosophischer Bedächtlichkeit; tein Schritt ohne hinreichenden Grund; nichts fort ihn auf seiner Bahn, weder Wind noch Regen ; standhaft wandelt er fort mitten im Sturme ber Elementen ; Die Erbe fann beben, zusammen frürzen, ber Schutt ibn becken, aber er zittert nicht. — Kommt her ihr ftolgen, hos hen Genies, und lernt Muth und Sittsamkeit von euerm Halbbruder! Seht, wie edle Einfalt fein Betragen so niedlich schmuckt; seht, wie er in verlagner Stille ruht , voll Bescheidenheit , ohne Stoll und Gelbstfucht , glucklich durch das blose Gefühl feines eignen Werths. Ach, wo ist wohl der Mensch, der

so ganz seine Berufspflicht erfüllt, der so edel, so zusvieden ist, wie ein Esel?

Fast alle Thiere haben etwas mit der Menschenna. tur gemein, mehr oder weniger; aber man muß gestehen, unter allem, was Odem schöpft über der Erde, kömmt ihr der Esel am nachsten. Seine sittsame Lebensart, seine Duldsamkeit und Ausharrung in Geschaften, sein naturlicher Tiefsinn, und das Voraus, sehungsvermögen ben der Wetteranderung, dies alles find Eigenschaften, worauf mancher Fürst und Philosoph stolz senn konnte. Seht nur , mit welcher Bes Scheidenheit der Esel zur Tranke geht, er reckt seine Bunge nicht heraus, wie der hund, auch senkt er nicht den halben Kopf ins Wasser, wie das Pferd, sondern fein züchtig verkostet er das Masser mit halbgeöffneten Lippen , und spiet es wieder heraus , wenn es unrein ist; in der That, das feinste Madchen, oder selbst eis ne Braut trinkt nicht mit mehr Delikatesse an der Tafel, wo ihr Liebhaber fie bemerkt. Won feiner Reinlichkeitsliebe wollen wir nichts fagen; benn wenn er auf der Straffe nur von Fern Unflat riecht, fo tritt er mit zusamengezognen Maselochern auf die Geite. Seine Geduld , feine unermudete Arbeitfamfeit verdienet allerdings dem unthätigen Menschengeschlecht dur Nachahmung dargestellt zu werden. Wenn der hund ben Stockschlägen heulend davon fpringt, und das Pferd auf einige Peitschenhiebe in voller Wuth über Stof und Steine dahin rennt, so geht unser fanfte Dulder keinen Schritt geschwinder, man mag auf ihn losprügeln, wie man will. Er ist hierin ein

wahrer Stoiker, er scheint zu wissen, das Uebereilung pichts nütze, und daß jedes große Werk Zeit und Weil brauche; auch kennt er die Gesetze der Natur zu gut, als daß er einen unzeitigen Sprung machen sollte.

Wenn es mahr ift, daß jedes Berdienst um so viel größer und erhabner wird, je allgemeiner sein Zweck, fe mubfamer die damit verbundene Arbeit ift, und je weniger der Eigennut daben gewinnt, so wird wohl Riemand sich getrauen, dem Eselsgeschlecht dieses bos he Verdienst abzusprechen. Was gewinnt wohl ein Efel mit dem gangen Schweiß seines Angesichts? ein wenig Streue und Rahrung von den Disteln. Kann irgend eine Lebenkart strenger und mubfamer fenn, als Tag und Nacht, ben his und Frost ungeheure Las ften zu tragen ? und fur wen thut er bies alles? nicht für sich , sondern für die gange Menschheit. Das Pferd und der Ochs nahren sich für ihren Schweiß benm Pflug von den Früchten ihrer Arbeit; aber fo nicht der Efel. Die neuere Philosophie giebt uns kein anderes Vernunft Principium für die Tugend / als dies: Lebe und handle immer so, daß du wins schen kannst, beine Handlungsweise ware allgemeines Geset. Wer kann nun dies inniger wunschen , als ber Esel? wie ruhig wurde es hergehen in der Thiers welt, wenn dies uneigennützige, fanfte, thatige Bes tragen überall eingeführt ware? der Wolf wurde tet ne Lammer würgen, der Fuchs keine Huhner rauben, und der Stofvogel keine Tauben morden. — Arme, gute Geschöpfe aus Arkadien, ihr so naben Anverwandten der Menschenvernunft , Ach , wie sehr bat

tnan euch bisdahin miskannt! ich will eure Ehre retz ten, indem ich nun den Charakter meines Vonokrats, eures besten Mitbruders, zeichnen werde.

Mein Bonokrat war aus der altesten Efelsfamilie in ganz Arkadien; seine Urahnen trugen Konige und Prinzessinen auf ihrem Rucken. Ein gefunder Korverbau, und eine feine Erziehung machten ihn zum ichonsten Thiere, das je in der gelehrten und unge » lehrten Welt genaet hat. Sein stiller Weisheitsblick, seine Aschfarbe und seine allerliebsten Ohren geben über alle Beschreibung. Er war erst zwen Jahre alt, als ich ihn kaufte; aber sein Berstand übertraf sein Alter, er dachte bennahe so grundlich, als Newton und Cochent. Fünfzehn volle Jahre hatte er mich auf all meinen Reisen begleitet, und überall in Dorfern und Stadten, in Waldern und Ebnen , treu, ehrlich , und genau bedient. Jedermann liebte ibn , er wußte sich überall einzuschmeicheln ; er hatte das beste herz von der Welt , und beleidigte kein Kind. Ich sab ihn oft Thranen vergießen, ben ben Leiben feiner Mitbruder: doch hab ich an ihm nie bemerkt; daß er sich ben feinem besten Wohlsenn unmäßig gefreut batte. Berr seiner Leidenschaften, ließ er selbe rubig in ib. ren gewohnten Schranken, trat nie hinaus, und bebielt immer den ftrengften Gleichfinn ben allen Bor fällen seines Lebens. Ich darf es wohl behaupten mein lieber Grau war ein achtes Muster ber Tugend, besonders in Rucksicht der Enthaltsamkeit und Gebuld: nie hat er lufterne Blicke nach galanten Efelinnen ges worfen; nie war er misvergnügt mit der vorgelegten

Roft; und überall gehorchte er mir auf meinen Wint. Kein Sausbedienter, wenn er auch alle hungerstalente befage, tan in seinem Dienst so punttlich und aushat rend fenn In feinen Amtsverrichtungen folgte er bet Beife feiner Voraltern aufs haar. Grade in feinem Bang, wohin sein Fuhrer ihn leitete; geduldtig Die Last auf seinem Rucken; unbeforgt, was in ben Sacken war, obs Ragenpulver ober Schweinbraten, Butter, Raß oder Bucher ze. Als ich eines Tags ben schwüler Site mich unter einen schattichten Baum lagerte, stund er ganz bedenklich vor mir, sank auf feine vodern Beine, und schien mir mit recht trauli chem Blick sagen zu wollen. "Lieber Herr, ich hab weuch lang und treulich gedient; nemmt nun für euet stunftiges Leben ein Benfpiel an meinem nuchternell mund klugen Betragen. Vor allem fliehet Ueppigkeil mund Wohlluft, als die Wurgel alles Uebels. Beben hat gutes und boses, schieft euch in Bendedi was man nicht andern kann, muß man mit Ge "duld ertragen lernen. Baut nie auf Menschenfreund soschaft, viel weniger auf Glucksguter, sie sind Spreil 33die der Wind verweht. Bedient euch des Weins solur Gesundheit , und nicht zum Ueberfluß. sesselbst kennen, und zu leiten wissen, übertrift alle 39. Mortweisheit. Was man verlieren kann, foll man onie als das Seinige betrachten. Mäßigkeit ist Die 33 Mutter des Glucks, und Wiederwartigkeiten starken 3, Leib und Seele. Ein Feind kann mehr schaden sals hundert Freunde nützen; man beleidige also Miemand., 2c. Diese und noch andere Lehren schien

18

mir das gute Thier aus seiner Lebensersahrung zuzus winken. — Armer Bonokrat, und nun hast mich verlassen! da steh ich ohne Hilfe, Trost und Freund! alles ist leer und dunkel sür mich. Die Sonne sinkt unter, und geht wieder aus; der Frühling verschwindt, und kömmt wieder; aber dich Bonkrat werd ich nie wieder sehen. Wenn Monarchen sterzben, Helden sinken, Gelehrte verfaulen, so treten andere an ihre Stelle; aber so einen Esel wie du, kann die Natur nicht mehr hervordringen! Nch! wäs ren Thränen im Stande, dich zurück zu weinen, wahrlich, meine Augen sollten Brunnquellen werden, um deine Asche damit zu beleben!

Nachricht.

Ben Buchbinder Schwendimann sind zu haben, sehr schöne, deutsche und französische Sackkalenderli fürs Frauenzimmer auf das Jahr 1791. wie auch Etuis, gefärbte Couverts, Visitenbillet, gefärbtes und verguldtes Postvapier, wie auch von allen Sorten Schreibpapier.

Ganten.

Urs Affolter Hansen seel. Sohn von Niedergerlesins gen Herrschaft Kriegstetten. Urs Mollet von Biehwyl Vogten Bucheggberg.

Joh. Meyer von Stüßlingen Vogt. Göfgen.

Philipp Bözinger der Bildhauer allhier.